

«TAG DER WIRTSCHAFT» – Die Junioren-Kochnationalmannschaft, die mit Flavio Fermi für die Gäste des «Networking-Dinners» kocht, erobert an der Kocholympiade den 2. Platz.

## Vizetitel für «Networking-Dinner»-Köche



Die Junioren-Kochnationalmannschaft bei der Siegerehrung an der Kocholympiade im deutschen Erfurt.

FOTO ZVG

Die Gäste des «Networking-Dinners» am «Tag der Wirtschaft» 2016 werden von echten Vize-Olympiasiegern beköcht. Am «Networking-Dinner» werden die Mitglieder der Junioren-Kochnationalmannschaft gemeinsam mit Sternekoch **Flavio Fermi** von der Osteria TRE des Bad Bubendorf Hotels die Gäste mit einem Spitzenmenü verwöhnen. Erster haben gerade an der Kocholympiade, die vom vergangenen 22. bis 25. Oktober im

deutschen Erfurt stattfand, den 2. Rang geholt. Die Kocholympiade findet alle vier Jahre in Erfurt (D) statt und ist neben der Koch-Weltmeisterschaft der wichtigste internationale Kochanlass der Welt. Unter der Gesamtleitung von Hotelier und Gastgeber **Roland Tischhauser** werden Flavio Fermi und die Schweizer Junioren-Kochnationalmannschaft am «Networking-Dinner» das Olympia-Menü 2016 aus frischen, re-

gionalen Zutaten raffiniert neu interpretieren.

### Kulinarik der Spitzenklasse

Die Junioren-Kochnationalmannschaft habe in Erfurt mit «frechen und kreativen Menüs überrascht», heisst es in der Medienmitteilung der Hotel & Gastro Union. Das junge Team habe die erfolgreiche Tradition der Schweizer Junioren fortgeführt. «Das neu formierte Junioren-Team ist

### DIE SCHWEIZ IST TOP

Neben den Junioren hat in Erfurt auch die Schweizer Kochnationalmannschaft mit Rang 3 eine Topplatzierung erreicht. Die anderen Schweizer Teams überzeugten ebenfalls. Es waren dies die Armeeköche (Rang 6 bei 52 Teams), ArtSkills Ostschweiz (10), CCCL Cercle Luzern (12), Aargauer Kochgilde (14) und Team Berner Lernende (31). Das Swiss SVG-Trophy-Team vom Insspital Bern wurde im Wettbewerb der Gemeinschaftsgastronomie Gesamtfünftes bei 19 teilnehmenden Mannschaften. ra

sehr talentiert und ehrgeizig, mit dem 2. Platz haben sie alle Erwartungen übertroffen, und ich bin sehr stolz auf das ganze Team und die Entwicklung in dieser kurzen Zeit», lässt sich **Andreas Fleischlin**, Geschäftsführer der Hotel & Gastro Union, zitieren. Die Gäste des «Networking-Dinners» am «Tag der Wirtschaft» 2016 dürfen sich also auf ein kulinarisches Highlight der Spitzenklasse freuen.

Reto Anklin

### GENDERTAG – ZUKUNFTSTAG

Berufswahl, Lebensplanung und geschlechtsuntypische Berufe.

## Mädchen und Jungs befassen sich mit Zukunft



Am «Gendertag – Zukunftstag» erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in die Arbeitswelt.

FOTO ZVG

Getreu dem Motto «Berufe haben (k)ein Geschlecht» führen die Schulklassen im Kanton Basel-Landschaft am kommenden 10. November den alljährlichen «Gendertag – Zukunftstag für Mädchen und Jungs» durch. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich an diesem Tag mit Themen rund um die Berufswahl, Lebensplanung, geschlechtsuntypischen Berufen und möglichen Lebensentwürfen auseinander. Sie sammeln praktische Erfahrungen in der Wirtschaft und im Haushalt.

### Vom 6. bis zum 9. Schuljahr

Durchgeführt wird der «Gendertag – Zukunftstag» an den Baselibieter Schulen vom 6. bis zum 9. Schuljahr. Der «Gendertag – Zukunftstag» hat die gleichen Zielsetzungen wie der «Nationale Zukunftstag – Seitenwechsel für Mädchen und Jungs», der am gleichen Tag schweizweit stattfindet. Die Schulen verteilen die Themen des «Gendertags – Zukunftstags» über die gesamten vier Schuljahre, sodass sich Mädchen und Jungs stets mit einem anderen Schwerpunkt auseinandersetzen. Die Mädchen und Jungs der sechsten Klassen besuchen an diesem Tag eine Bezugsperson an deren Arbeitsplatz und befassen sich mit ihrer persönlichen Berufstätigkeit. Auch in den siebten Klassen verbringen alle Schülerinnen und Schüler den Tag in der Arbeitswelt. Sie sammeln Erfahrungen in geschlechtsuntypischen Berufsfeldern. In der achten Klasse werden mit ihnen die Hausarbeit und deren Stellenwert behandelt. Sie lernen, dass diese ebenfalls eine wesentliche Grundlage zur Lebensgestaltung darstellt. In den neunten Klassen setzen sie sich aufgrund ihrer Erfahrungen zum «Gendertag – Zukunftstag» mit verschiedenen Formen von Familie und Zusammenleben auseinander.

### KMU profitieren von Seitenwechsel

Damit alle Jugendlichen einen solchen Schnuppertag in der Wirtschaft absolvieren können, ist eine grosse Unterstützung seitens der Schulen, der Eltern und nicht zuletzt der Unternehmen nötig. Auch die Betriebe selbst profitieren von dieser qualifizierten Nachwuchsförderung. Ein Schnuppertag kann nämlich bislang unentdecktes Potenzial zutage bringen. Interessierte Unternehmen können sich auf den Websites des Baselibieter Amts für Volksschulen (AVS) und jener des nationalen Zukunftstags informieren (Adressen siehe unten). Corinne Champion

### LINK

[www.avs.bl.ch](http://www.avs.bl.ch)  
[www.nationalerzukunftstag.ch](http://www.nationalerzukunftstag.ch)

### POLIT-KOLUMNE

## Wer schützt Seilbahnen vor Bürokraten?

Das Bundesamt für Verkehr verkündete am 24. Juli 2014: «BAV will Seilbahnen noch sicherer machen». Man wolle die Verordnung über Seilbahnen zur Personenbeförderung (Seilbahnverordnung) revidieren und «die Vorschriften zu Alkohol und Drogen für das Seilbahnpersonal (...) mit Grenzwerten klar definieren». Die geneigte Leserschaft musste vermuten, im Alpenland mit der grössten Seilbahndichte weltweit seien offenbar zu viele Süffel und Rauschgift-süchtige am Werk.

So las die Information aus Bern auch Silvio Schmid, Direktor der Branchenorganisation Bergbahnen Graubünden. Schmid reklamierte am 24. Oktober 2014 bei BAV-Direktor Peter Füglistaler in Bern: «Die Medienmitteilung (...) lässt die Seilbahnen als unsicher und die Personen mit sicherheitsrelevanten Tätigkeiten als unseriös (Alkohol und Drogen) erscheinen.»

Überhaupt sei wieder einmal eine klare Tendenz zur Erhöhung der Regulierungsdichte erkennbar, und die Verhältnismässigkeit verliere zunehmend an Bedeutung.

Auf die Idee, «zur Harmonisierung des schweizerischen Rechts mit den Bestimmungen der EG-Seilbahnrichtlinie» brauche die Eidgenossenschaft eine neue Seilbahnverordnung, kamen die Berner Amtschimmelreiter bei der Lektüre der EU-Richtlinie von 2007 «über Seilbahnen für den Personenverkehr». Gemäss diesem wegweisen den Grundlagewerk sind «Seilbahnen Anlagen aus mehreren Bauteilen, die geplant, gebaut, montiert und in Betrieb genommen werden, um Personen zu befördern». Wer hätte das gedacht?

Bezüglich Seilbahnsicherheit wurde in Brüssel getextet: «Die Ursachen für Seilbahnunfälle können mit der Wahl des Standorts, dem Beförderungssystem, mit den Bauwerken oder mit der Art des Betriebs und der Wartung der Seilbahnen zusammenhängen. Auch darauf ist man in der Schweiz schon



Peter Amstutz, ehemaliger Leiter der Bundeshaus-Redaktion der «Basler Zeitung»

viele Jahrzehnte vor der EU gekommen. Doch in der EU-Hauptstadt wird an einem Qualitätssicherungskonzept für Seilbahnen herumgebastelt, dem sich gefälligst auch die Eidgenossenschaft zu unterziehen hat, «weil der Betrieb von grenzüberschreitenden Seilbahnen (!) durch das Vorhandensein widersprüchlicher einzelstaatlicher Regelungen erschwert werden könnte».

Dem Zürcher SVP-Nationalrat Gregor Rutz, seinem Nidwaldner Praktikantenkollegen Peter Keller und 63 Mitunterzeichnern ging solche Schweizer Unterwürfigkeit zu weit. Sie schmetterten dem Bundesrat am 23. September letzten Jahres eine Interpellation auf den Sitzungstisch: «Ist die Schweiz verpflichtet, eine solche Seilbahnverordnung eins zu eins zu übernehmen? Die Sicherheit für die Benutzer ist hoch zu halten, aber offensichtlich wird hier ein Bedürfnis bis zum Exzess getrieben.»

Der Bundesrat konterte mit einem meist starken Argument: Erhalt der Arbeitsplätze. Er antwortete: «Auf der Basis der gegenseitigen Anerkennung von Konformitätsbewertungen (Mutual Recognition Agreement MRA) profitieren Seilbahnhersteller von Erleichterungen beim Inverkehrbringen ihrer Produkte, was auch für die Seilbahnbetreiber von Interesse ist.» Deshalb würden in Bern neben den zentralen Aspekten der Sicherheit auch die wirtschaftlichen Erleichterungen beim Marktzugang im Interesse der Schweizer Hersteller berücksichtigt. Das heisst: Es erträgt im Arbeitsalltag von Seilbahnpersonal gemäss EU-Vorschriften auch in der Schweiz neuerdings kein Bierchen zum Faustbrot mehr, damit die Seilbahnbauer ihre global marktführenden Produkte weiter exportieren können.

Auch sämtliche deutschen Bundesländer müssen jetzt wie die Schweiz handeln, weil die Regelung des Nahverkehrs in ihre Kompetenz fällt. Nationalrat Rutz hat sich («Schweiz am Sonntag» vom 6. Dezember 2015) so darüber amüsiert: «Im gesamten Bundesland Mecklenburg-Vorpommern an der Ostsee, im flachen Nordosten Deutschlands, misst die höchste natürliche Erhebung 179,2 Meter. Im gesamten Bundesland steht keine einzige Seilbahn. Trotzdem musste der Landtag ein entsprechendes Gesetz erlassen – sonst hätte eine massive EU-Strafe gedroht.» Man sieht also: Es gibt Länder, die zwar keine Seilbahnen haben und brauchen, aber ein europäisches Seilbahngesetz brauchen sie in jedem Fall. Und unter dem bilateralen Gesichtspunkt bürokratischer Leerlauffähigkeit ist die Eidgenossenschaft mit ihrer Seilbahnverordnung immerhin absolut europatauglich.

Der Autor gibt seine eigene Meinung wieder. Diese muss sich nicht mit jener der Wirtschaftskammer decken.